



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwoch's Sonntagblatt“ n. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 M., in den Buchhandlungen 1,80 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 M.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Inserions-Gebühr für die 5 gepaltene Copypresse oder deren Raum 13 1/2 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.

Am Sonntag, den 5. d. Mts. hat der Vereinspeltor Siebert aus Schötpau auf der Chaussee zwischen Schötpau und Annenbuden eine Lohnbefreiung...

Der Brief beginnt mit der Versicherung des lebhaften Bedürfnisses, mit Karl Marx in Berührung zu treten und lautet dann wörtlich: „Es wäre mir freilich eine Zumuthung, wollte ich verlangen, dass Sie mir gleich alle Vertrauen schenken.“

Erledigt hat sich die Bekanntmachung vom 10. Oktober 1893, betreffend die bei Vänauroda todt angelaufene Suffian.

Schluss der Weltausstellung in Chicago. Die Weltausstellung in Chicago ist in der Nacht zum 30. Oktober geschlossen worden.

Die Reichstagswahlen 1893.

Nach der kürzlich erschienenen Statistik der Reichstagswahlen ordnen sich die Parteien nach der Zahl der für sie abgegebenen Stimmen wie folgt: Die stärkste Partei ist die sozialdemokratische, sie brachte 1 786 738 Stimmen auf, d. i. gegen 1890 noch 359 010 Stimmen.

Centrum bei allen Reichstagswahlen weit über das allgemeine Stimmverhältnis hinaus an den Wählern deshalb beteiligt war und ist, weil sich seine Anhängererschaft im Wesentlichen auf bestimmte katholische Gebiete, Rheinland, Oberpfalz, Bayern, beschränkt und hier in dichtgedrängten Massen wohnt.

Der Eisenbahndirektor war natürlich infolge der Ausstellung außerordentlich beliebt. Die Folge davon waren eine Reihe von Unglücksfällen bei denen viele Menschenleben, in einzelnen Fällen bis zu zwanjig, verloren gingen.

Die neuen Steuererlasse.

Dem Bundesrathe ist am Montag die Novelle zum Reichsteuergesetz zugegangen, welche am 1. April 1894 in Kraft treten soll. In 5 Artikeln wird eine große Zahl von Änderungen bezug von neuen Bestimmungen geboten.

Der Brief beginnt mit der Versicherung des lebhaften Bedürfnisses, mit Karl Marx in Berührung zu treten und lautet dann wörtlich: „Es wäre mir freilich eine Zumuthung, wollte ich verlangen, dass Sie mir gleich alle Vertrauen schenken.“

Der Brief beginnt mit der Versicherung des lebhaften Bedürfnisses, mit Karl Marx in Berührung zu treten und lautet dann wörtlich: „Es wäre mir freilich eine Zumuthung, wollte ich verlangen, dass Sie mir gleich alle Vertrauen schenken.“

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sofortig zu bezahlen.

Gewerblichen gegenüber ist die Bedingung gesetzt worden, daß der Fabrikant seine Erzeugnisse nur in Flächen bis zu einer bestimmten Größe (etwa bis 1/2) und von angemeßener Ausstattung, sowie nur mit den Maschinen — also nicht von Hand — zu Stande bringen und nicht unter Einwirkung im Geleße der Arbeiter — zum Verkauf bringen, daß dagegen ein Betrieb in größeren Flächen oder sonstigen Verhältnissen nur mit besonderer Erlaubnis der Directoratsbehörde und unter Beobachtung von dieser zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen stattfinden darf. Von diesem Gesichtspunkte ist zugleich räumlichen übrigen Provinzial-Gewerke-Directoren Kenntnis gegeben worden mit dem Hinweis, daß eine anderweitige Erlaubnis der Regelung des Gegenstandes vorbehalten bleibt.

Die Kreisverwaltung hat ferner die von der Antwort des Bundes der Handwerke an den Bund ausgehenden Abg. Schurz, Buntz, und meint, es ließe sich demagogische Verführung, wenn ein Mann, wie Schulz, antinational genannt werde.

Dem Bundesrat ging der Bescheidnachfrage über die Abhaltungsgeschäfte für, welcher darüber die folgende Erklärung hat, welche er in der Reichstagssitzung 1892/93 eingebracht worden: Durch die mit der Vorbereitung beauftragte Kommission gehen worden war, da die von der Kommission beizulassenden Änderungen und Ergänzungen durch die Regierung wie in der Begründung gesagt wird — als sachgemäß anerkannt wurden.

Die Natl.-Sta. befreit die Möglichkeit, daß in den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen heute schon ein Ausgange wahrscheinlich ist. Die deutschen Forderungen sind zum Theile erst diesen Montag übergeben und bevor nicht von russischer Seite eine Antwort erfolgt, bleibt alles ungewiß.

Die Forderung für unser deutsch-österreichisches Schutzgebiet mit dem neuen Staat um eine volle Million (auf 3 1/2 Millionen) erhöht worden. Für die deutsch-slovenische sollen fast 300000 Mark 1000000 Mark vlangt werden.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph wird heute Dienstag aus Pest in Wien eintrifft, und vor seiner Abreise aus Ungarn voranschickend des neue ob-organisatorische Einvernehmens unterrichten. Der neue Premiersminister Fürst Alfred Wundischgrätz dürfte bis zur Ankunft des Kaisers aus sein aus Wladiwostok ein großes Baretien bestehendes Ministerium gebildet haben. Da in demselben die Einigkeit lange Stand halten wird, wird reichlich besprochen.

Frankreich. Die Denkmalsenthaltung in Mainz, zur Erinnerung an den letzten Feldzug, welche am Sonntag in Gegenwart Carnot's stattgefunden, ist ohne Störung verlaufen. Man schrieb sie richtig „Vive la Russie“, und darin zeigte sich dann die ganze Unzufriedenheit der Bevölkerung. — In Marseille streifen die Pferdebeobachtungen und Kontrabatte. Verantwortlich wurde der Versuch gemacht, die im Betrieb gebliebenen Wagen umzuwerfen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Montag Abend kam es zu sehr häßlichen Szenen. — Der General-Gouverneur von Paris, General Souffier, hat aus Anlaß einer Forderung der Pariser Verwaltung den an derselben beteiligten Festredneroffizieren seine besondere Anerkennung ausgesprochen. — Eine russisch-französische Friedensglocke ist die neueste Folge der Verbündeten. Eine russische Glocke mag den Antrag, Frankreich eine Friedensglocke zu schenken, die zur Erinnerung an die Pariser Festtage in der Notre-Dame-Kirche ihren Platz finden und Friedensglocke heißen soll. — Eine Spaltung im Ministerium Dupuy wird gleich nach dem Wiederzusammentritt der Kammern als unweidlich angesehen.

Russland. Wie aus Warschau der „Bot“ berichtet wird, hätten die Aerzte erklärt, General Gurko sei unrettbar verloren. Dem Gurko wird einige Male täglich über den Zustand des Patienten berichtet. In Warschau darf Niemand von der Krankheit des Generals sprechen, dessen Bewußtsein in Folge eines Kreislaufs ebenfalls auf den Tod darnieder liegt.

Großbritannien. Der Feldzug gegen die Matabelen in Südrußland ist doch nicht so schnell zu Ende, wie in den Londoner Zeitungen behauptet wurde. Der schwarze König Lobonga ist hundertmal seine Streitkräfte wiederum und nähert sich Bulumwayo, wo ein neues Treffen erwartet wird. Ueber das erste Gefecht wird berichtet, daß die Vorhörer der Engländer denn doch nicht so groß waren, wie es erst ließ. Die eingeborenen britischen Truppen hatten recht schwere Verluste und die weißen Reiter waren nahe daran, von ihren Offizieren einmal total umgeworfen und abgeschlachtet zu werden. Der Verlust der Matabelen wird jetzt auf 500 Tote angegeben. — In Londoner Marinekreisen geht es, nach der Pol. Corr., als sicher, daß die Regierung dem Parlament in nächst zukünftiger Zeit umfassende Pläne für die Verärgerung der Stellung Englands im Mittelmeere vorlegen werde.

Spanien. Die spanische Regierung beschränkt sich in ihrer Expedition gegen die Sahellen jetzt darauf, daß Schiffbauern zu Wasser und zu Lande diese räuberischen Elemente

in Schach zu halten. Man meint, der Zustand werde sich allen halb verbieten, ohne daß man noch Menschenleben zu opfern braucht.

Italien. Dem Ministerium Giolitti ist die Wiederholung der Parlamentssession im Laufe dieser Woche sehr schwerer Tage bevor, die Opposition gegen die Finanzpolitik wird immer größer, in diesen Tagen hat sich wieder eine Anzahl Abgeordneter von der Regierungspartei losgelöst. — Auf Sizilien herrschen in Folge sozialistischer Streitigkeiten geradezu anarchoistische Zustände.

Amerika. Bei der Explosion der Pulvermühle bei Rio de Janeiro wurden drei englische Schiffsoffiziere und ein Matrosen getödtet, sowie fünf Matrosen verletzt. Die Engländer wollten von der Küste Sand holen, wurden von den brasilianischen Regierungstruppen für Rebellen gehalten, worauf die Küstenwache brasilianischerseits in die Luft geschossen wurde. — Es wird immer wieder behauptet, daß der Russisch-Asien-Admiral Alexow nur den Zweck habe, die Wiedereröffnung der verfallenen Dynastie herbeizuführen. Er soll zu diesem Zweck große Summen aus Europa erhalten.

Preußen und Ungarn.

† Die Frau, 5. November. An einer Frau aus Kleinobald, die sich mit Spiritus übervertrankt hatte, ist eine interessante Operation ausgesetzt worden. Durch die Verkohlung war an verschiedenen Stellen des Körpers die Haut vollständig verbrannt, und auf diesen haarlosen Stellen bildet sich in Folge ihrer Größe keine neue Haut. Es wurden deshalb aus den Schenkeln der Frau 63 kleine Stückchen Haut abgeholt und diese Stückchen auf die haarlosen Stellen überpflanzt. Diese Heilung ging in so vorzüglichem Verlauf, daß 52 Stückchen angewachsen sind und sich weiter verbreitert. Die Frau wird also, wenn auch nach langer Heilung, vollständig wieder hergestellt und bleibt ihrer Familie erhalten.

† Braunschweig, 4. November. Die vom hiesigen Gaubürgermeister im Leben geruhten all-gemeindehaften Anstellung von Nahrungs- und Genussmitteln, Haushaltung und gewerkschaftlichen Gegenständen in der Epidemiezeit ist heute Vormittag förmlich eröffnet worden. Einem günstigen Eindruck machend in der geräumigen Halle geschlossenen zahlreichen Aufstellungen in ihrer geschlossenen, mit künstlerischem Geschick getroffenen Anordnung, Ausgeführt haben 312 Firmen. Die Aufstellungsgegenstände sind in 7 Gruppen geordnet worden. Im Preis sind ausgesetzt worden: Ehren-Diplom mit Verzeichnung zur Führung der goldenen Medaille, Diplom zur Führung der silbernen und bronzenen Medaille, sowie ein Anerkennungs-Diplom.

† Ueber den bereits gemeldeten Raubmord in Oberdorf ist noch Folgendes zu melden: Am 2. November wurde in Oberdorf der Verdracht 1893, daß der 82-jährige, noch recht tätige Einwohner Ernst Meißel (nicht Meißel, wie die erste Meldung besagte), der schon mehrere Jahre ein Hühnerhof im Burgweg des Ortsteiles ganz allein bewohnte, etwas zugestohlen sein müsse, da er von den Nachbarn keine Tage nicht gesehen worden war. Bei der von dem Gemeindevorstand vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß die hintere Postkammer im Meißelschen Hause offen, die vordere verschlossen war. In der Wohnstube waren am Fußboden Wollspuren und ein Stück blutiges Zeug zu bemerken. Meißel selbst wurde spät mit zerkümmertem Schädel im Keller als Leiche aufgefunden. Meißel war ein Sonderling und Eifersüchtler, der gegen seine Verwandten mißtrauisch, gegen fremde Personen zutraulich war; so wird behauptet, daß er öfters Fremde, Bettler u. s. bei sich aufnahm, sich mit ihnen unterhielt und ihnen Hefe und Etage selbst mit Zuzunahme von Landbrot gezeitigt und erklärt habe. Der in Begleitung der Staats-anwaltshaft anwesende Kreisphysikus stellte fest, daß der Mord schon einige Tage verübt worden sei. Es wurde ermittelt, daß Montags, den 30. Oktober, ein fremder Bettler in Oberdorf war, der einige Male vor dem Meißelschen Hause vorbeigegangen ist; auf ihn fällt der Verdacht, den Mord verübt zu haben. Der Fremde wird beschreiben als ein mittelgroßer Mensch von gesundem Aussehen, mit dunkelm Schnurrbart, finstern Blick; er war bekleidet mit grauem Rock, grauem Hemd und hatte ein Spantuch um den Hals gebunden. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß der Mord am 30. Oktober Abends verübt worden ist, da der Bettlerträger am Morgen des 31. Oktober einen Brief in das offene Einbrieftuch legt, den die Gerichtscommission, als sie zur Feststellung des Sachverhaltes erschien, noch an dieser Stelle vorfand. Wahrscheinlich ist, daß Meißel in seiner Wohnstube mit der Axt von hinten mehrere Schläge auf den Hinterkopf erhalten hat, wodurch er betäubt wurde, daß er dann von dem Mördern in den nahegelegenen Hofplatz geschleppt, dort vollends getödtet und schließlich in den Keller gemordet wurde. Die Schußwunde war der M. B. zufolge an mehreren Stellen durchgeschlagen und der Kopf lurchbar zertrümmert. Gewankt wurde eine größere Summe Geld, darunter 5 Hunden sich viele Münzen und ein Goldgulden, da Meißel ein Sammler war, sowie eine Geißelbinder mit glattem Rand. Eine zweite

Besart giebt als Mörder einen Münzen-sammler an, der sich ebenfalls in Oberdorf zu seiner Zeit aufhalten hat, höchstwahrscheinlich auch mit Meißel in gesellschaftliche Beziehungen getreten ist, dabei die wertvolle Sammlung, sowie das Geld des Meißel gefehen und aus Furcht die größte That verübt haben soll.

In den Wahlen.

In Berlin hat bei den Landtags-Wahlen bekanntlich die freisinnige Volkspartei die Mehrheit erungen; es stellen aber auch Freisinnige Vereinigung und National-liberale für die heutige Abgeordnetwahl Kandidaten auf. In Hagen i. W. soll nach einer vorgenommenen Wahlwahl 266 National-liberale und 284 freisinnige Wahlmänner vorzuziehen sein. In Hagen i. W. soll nach einer vorgenommenen Wahlwahl 266 National-liberale und 284 freisinnige Wahlmänner vorzuziehen sein. In Hagen i. W. soll nach einer vorgenommenen Wahlwahl 266 National-liberale und 284 freisinnige Wahlmänner vorzuziehen sein.

In Berlin werden nicht weniger als 75 Ab-schließungen ohne Wahlmann sein, weil bei den Urnenlisten ein einziger Wähler erschienen war.

Landtagstag, 7. November 12 Uhr 27 Min.
(Schluss der Kreisbesitz). Resultat der Abgeordnetenwahl:

1. Wahlgang.
von Heiderich: 378 Stimmen,
Prof. Dr. Witte 91

2. Wahlgang.
Reubarth-Wundischgrätz 386 Stimmen.
Witth sind die bisherigen Abgeordneten von Heiderich und Reubarth (letzterer einstimmig) wiedergewählt.

Stadt und Kreis.

(Beiträge für den letzten Teil sind willkommen. Mitteilungen bitten wir mündlich oder schriftlich die Redaktion zu lassen.)

Merkelburg, den 7. November 1893.

† Heute Vormittag begingen in der Domkirche Lehrer und conquirende Schüler des hiesigen Diognanatoriums gemeinsam die Feiern des heutigen Abendmahls.

† Unser Wetterbericht hatter sendet uns folgende Mitteilung:
Es zeigt sich jetzt ein ganz allmählicher Umsturz der Witterung, die Luftdruckzunahme ist eine derartige geworden, daß der Eintritt von etwas kühlerem Frost sehr wahrscheinlich ist; langsam schreitet nämlich eine Depression nach Osten fort, während von NW. her sich ein intensives Maximum ausbreitet. Die mitun daneben zu erwartenden nördlichen Winde werden uns weitere Abkühlung bringen, da es im hohen Norden sehr kalt ist.

† Am vergangenen Sonntag hielt im Saale der „Reichsboten“ der hiesige Preussische Beamten-Verein in den ersten Feiern die-wichtigen Versammlungsabend, an welcher von den Mitgliedern und deren Damen sowie Gästen zahlreich besetzt war. Nachdem der Vorsitzende, Herr Rottgraben, und Gortstath von Reichensau die Vereinsangelegenheiten und Gäste herzlich begrüßt, auch auf die ausgelegte Liste zur Einsegnung in hochinteressanter Weise folgte der Herr Vortragende zunächst aus, wie viel schwieriger sich heut zu Tage die Kolonisation unfürtharlicher Wälder gestaltet im Vergleich zu der Kolonisation der Eingeborenen Amerikas vor 400 Jahren seitens der Spanier, da es ja heutzutage bei der Kolonisation darauf ankomme, die unfürtharlichen Wälder nicht zu fällen zu machen, sondern als ihre Feinde zu erweichen. In kurzen Zügen erläuterte der Herr Vortragende die Verpflanzung, welche Deutschland hatte, in die Reihe der Kolonialstaaten einzutreten, sowie die Gesichtspunkte, welche für die deutsche Kolonialpolitik maßgebend sein müßten, nämlich humanitär, national und wirtschaftlich bei der Kolonisation vorzugehen. Hierauf ging der Herr Vortragende auf die deutschen Kolonien in West- und Ostafrika näher ein. Bezüglich des Togoland und Kameruns bemerkte Redner u. A., daß dort die Verhältnisse so günstig lägen, daß sie dem Reiche noch keinen Nennig gekostet hätten. Ausführlicher noch verweilte der Herr Vortragende bei den ostafrikanischen Kolonien, schilderte eingehend die Vorbereitungen zur Erwerbung derselben durch Dr. Peters und die weitere Entwicklung dieser Kolonisation, sowie den Aufbau der Küstenbewohner, wozu durch die Araber, gegen die deutschen Kolonialbeamten nach dem Abschlusse des Vertrags der Kolonialgesellschaft mit dem Sultan von Sansibar im Jahre 1888. Mit warmer Anerkennung und Hochachtung gedachte Redner aus eigener Erfahrung der unfürtharlichen Verdienste des Reichs-Kommissars, Majors von Wischmann, um die Niederwerfung des Aufstandes, insbesondere auch der Schwierigkeit bei Anwerbung und Eingercierung der Schutztruppe. Nach einer halbstündigen Pause, in welcher eine große Anzahl von photographischen Aufnahmen aus den westafrikanischen Kolonien in der Versammlung circulirte, demonstrierte der Herr Vortragende an einer großen Karte Afrika die Ausdehnung der deutschen Kolonien denselben und verdeutlichte sich über die Zusammenlegung der Schutztruppe bezüglich der Afrikanischen Kolonialgebiete (Sudanien, Juba und Faso), die Verwaltungsgemeinschaften derselben, die Eingliederung, Verwaltung und Erganzungsweise der

Schutztruppe und gab ein eingehendes Bild von den verschiedenen Vegetations-Formen in den Kolonien und den Einfluss derselben auf den Vordringen und die Komplexion der Schutztruppe. Der Herr Vortragende hob an Schluß seiner Ausführungen besonders hervor, daß für die deutsche Kolonialpolitik keine abenteuerlich-wirtschaftliche Vorhaben, aber auch kein Zaubern, was es gelle, und kein Kaufmann am Werke sei. Der Erfolg in wirtschaftlicher und nationaler Beziehung werde nicht liegen. Gehe unserm Volke der nationale Stolz nicht verloren, dann sei auch die Kolonialpolitik gesichert. Mit dem Wunsch, daß der hochwüthigen mit dem afrikanischen Baum wieder eine ebenso sichere Nähe finden möge, als auf der deutschen Erde, schloß der Herr Vortragende seinen mit großem Beifall angenommenen Vortrag, für den der Herr Vorsitzende ihm noch besonders den Dank der Versammlung aussprach.

(—) Gestern Abende fand die heute Vormittag geschlossenen 11. Nov. haben zwei junge Burgen beim Kaufmann Bauer in der Kaiserstraße hieselbst die Wahlhilfe und liefern, nachdem sie von dem Inhalt derselben die höheren Gebühre an sich genommen und den Behälter mit dem Abingebill wegwerfen, ohne erkannt zu werden, davon.

— Lützen, 6. November. Bei dem heute hier abgehaltenen Reich- und Fein-Markt wurden 10 Pferde, 68 Küter, 82 Käuferfleisch und 224 Schafschewe zum Verkauf gestellt.

— Lützen, 6. November. Die heutige Feiern des Tobaktes des Schwedensingsen Gürtel Abolf wurde, wie schon früher, durch einen Anzug nach der Schwedensingens feillich begebenen. Im Festzuge befanden sich die Oberkassen der hiesigen Schulen, die Herren Vertreter der Stadt, die Schützenhilfe, der Krieger- und Turnverein, sowie viele Freunde und Bürger. Am Schwedensingen wurde die Feiern durch Ab-singen der 2. ersten Verse des Liedes: „Es sei die Heimat“, eröffnet, sodann hielt Herr Diakonus Hebd die Feiern, in welcher er auf die Feiern in der schwedischen Universitätsfeier des 300-jährigen Bestehens der Reformations hinnerwies. Wie durch dieses Gedächtnisfest die schwedische und deutsche Nation jetzt noch immer eng verbunden seien, ist dies schon damals im 30-jährigen Kriege der Fall gewesen. Gustaf Adolf kam, sah und siegte; d. h. er kam, um seinen Glaubensbrüdern in Deutschland zu helfen, sah, daß Gott kein Regiment segnete und siegte, indem er auf der Wälschhof den Heiden überleb. Der dritte Vers des Liedes schloß die Feiern ab. Unter begeisterten Versen, welche den Schlachttag des 6. Nov. schilderten, legte sodann die Tochter des Denkmalsdichters Seifert einen Kranz mit den schwedischen Farben am Denkmal nieder. Ein alter Freund Anhängen der Gustaf Adolf-Sache Herr Richter Wulzenberg, welcher die Gedächtnisfeier des 300-jährigen Bestehens des Reiches in hiesiger Stadt eröffnete, sprach auf dem Marktplace nach der Feiern. Hieran intonierte die Musikkapelle die schwedische Nationalhymne, wonach der Richter zur Stadt erklärte. Auf dem Marktplace nahm der Herr Bürgermeister Benne das Wort und indem er auf das dort ausgelegte Gedächtnisbild Kaiser Wilhelms I. hinnerwies, an den man wohl mit vollem Rechte das stolze Wort Göhr's „veni, vidi, vici“ anwenden könne, übertrug Redner dieses gefällige Wort auf unsere jetzigen Kaiser Wilhelm II., welcher allerdings nicht mit dem Schwerte, sondern durch das Gemeinwohl und Fortschritt des Reiches in die Welt eintrat, wie es durch ein von dem Herrn Bürgermeister übergebenes Hoch auf den Kaiser und die von der Feiernversammlung gegebene Nationalhymne schloß die Feiern, bei welcher wie die Feiern stets geläufig verdrachte akademische Jugend aus Galle und Leipzig schmerzlich vermisst. Der Schwedensingen war diesmal durch eine von dem Gustaf Adolf-Verein in Leipzig gestiftete elegante Fahge in den schwedischen Farben besonders geschmückt worden. (Holl. Hg.)

Vermischte Nachrichten.

† Erhaltung des Prinzregenten von Braunschweig Prinz Albert von Preußen, Regent von Braunschweig, ist zu Mainz in Schlesien seit dem 3. d. M. an Infarkus erkrankt. Das Fieber ist zu mäßig. Die Heilung werden nicht abgesehen.

† Zum Anlaß des Bringen Brücking Battenberg wird noch gemeldet: Der Unfall des Brücken-erzogen sich auf einer Zapfenbahn in Schottland. Beim Versuch eines Schießversuches sprang ein glühender Eisenstück dem Brücken und schloß ein in Folge der Beunruhigung ist sehr schwer, aber nicht gefährlich. Der Prinz mußte die Bahn unterbrechen und nach London zurückkehren. Er wird etwa 10 Tage das Bett haben müssen.

† Das Besinnen der Grafen Wlisch ist, wie das „Dom. Echo“ erzählt, fortan in der Bestimmung begriffen, bei der der Universität in Gießen seine erledigte Ordinariat der Erde des Jägers Ziel soll sich herausgestellt haben, daß es sich um Infarkus handeln wird.

† Zu den Interessirungen in der baltischen Ostsee auf die Substanz wird noch gemeldet, daß die Entscheidung der Urungsgegenstände durch einen reinen Zufall herbeigeführt worden ist. Die Entscheidung hat um die größten Aufsehen erregt, als es sich um die Verwaltung ist sehr schwer, aber nicht gefährlich. Der Prinz mußte die Bahn unterbrechen und nach London zurückkehren. Er wird etwa 10 Tage das Bett haben müssen.

† Das Besinnen der Grafen Wlisch ist, wie das „Dom. Echo“ erzählt, fortan in der Bestimmung begriffen, bei der der Universität in Gießen seine erledigte Ordinariat der Erde des Jägers Ziel soll sich herausgestellt haben, daß es sich um Infarkus handeln wird.

Untergegangen am Sonnabend ist ein mit...

Zu der großen Schiffszepplung in Sann...

Die letzten Tage der Offiziere zur Kenntnis...

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende...

Ueber den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Schönebeck a. d. Elbe werden folgende...

Verkauf. Gutgehende Tischlerei verbunden mit...

Versteigerung. Am 11. d. M. Vormittags 10 Uhr an...

Zwangsvollstreckung. Donnerstag, den 9. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr...

Verkauf. Für eine Dame, 25 J. alt, aus guter...

Der Unglücksfall von Schneidemühl. Die...

Sozialdemokratische. Nummer 45 des...

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende...

Ueber den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Schönebeck a. d. Elbe werden folgende...

Verkauf. Gutgehende Tischlerei verbunden mit...

Versteigerung. Am 11. d. M. Vormittags 10 Uhr an...

Zwangsvollstreckung. Donnerstag, den 9. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr...

Verkauf. Für eine Dame, 25 J. alt, aus guter...

Es hat sich nach dem in der letzten Nummer...

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende...

Ueber den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Schönebeck a. d. Elbe werden folgende...

Verkauf. Gutgehende Tischlerei verbunden mit...

Versteigerung. Am 11. d. M. Vormittags 10 Uhr an...

Zwangsvollstreckung. Donnerstag, den 9. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr...

Verkauf. Für eine Dame, 25 J. alt, aus guter...

Verkauf. Für eine Dame, 25 J. alt, aus guter...

Wetterbericht des Kreisblatts. Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Abonnement auf das täglich erscheinende „Merseburger Kreisblatt“ monatlich 50 Pfg.

Aus dem Geschäftsverbreiter. Modesteste und tollste Herr wolle in...

Zum Wachen des Gefährten, des Dalles, der Hände...

Die Frauen sind die besten Richter. Es ist...

Die Wasserfure tritt in den Hintergrund. Die...

Wichtig! jeden Landwirth! Geben erheben: Die Beurteilung des Zuchtbullens.

Jeden Mittwoch auf dem Wochenmarkt frisch einliefernd: Th. Kunke am Markt.

ff. Schellisch, Cabeljan. Schollen, grüne Heringe, Nale, Büchlinge, Spotten, Klündern.

ff. Schellisch, Cabeljan. Schollen, grüne Heringe, Nale, Büchlinge, Spotten, Klündern.

Jeder Husten. erkrankter und greift die Athmungsorgane an...

Stollwerk'schen Brust-Bonbons. treffliche Dienste leistend.

Trübungsgetränk. Reiches, Ribbawandlung, Halle a. S.

Ueberzeugung macht wahr! Wegen vollkommener Aufgabe folgender...

Stollwerk'schen Brust-Bonbons. treffliche Dienste leistend.

Robestühle. werden gut und dauerhaft von meinem...

Wichtig! jeden Landwirth! Geben erheben: Die Beurteilung des Zuchtbullens.

Jeden Mittwoch auf dem Wochenmarkt frisch einliefernd: Th. Kunke am Markt.

ff. Schellisch, Cabeljan. Schollen, grüne Heringe, Nale, Büchlinge, Spotten, Klündern.

Geschäfts-Eröffnung!

Erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich ~~am~~ **Dienstag, den 7. d. Mts.** ~~mein~~ Geschäft nach

Oelgrube 2021

verlege. Einem hochgeehrten Publikum, sowie meiner werthen Kundschaft für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin in meinem neuen Lokale zukommen zu lassen. Mit Hochachtung

H. Agte, Merseburg.

Sächsisch-Chüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung in Halle a. S.

Nach Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 16. März 1892 ist das **Grundcapital** unserer Gesellschaft durch Ausgabe von 991 Stück Stamm-Actien à 1200 Mark um **1189200 Mark** erhöht worden. 530 Stück dieser neuen Actien sind im vorigen Jahre zur Ausgabe gelangt; restliche 461 Stück sollen nach dem Beschlusse des Aufsichtsraths gegenwärtig unter folgenden Bedingungen auszugeben werden:

- 1) Auf je 9600 Mark des bisherigen Actienkapitals kann eine neue Actie à 1200 Mark erhoben werden.
- 2) Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes vom 10. November bis zum 10. December dieses Jahres auszuüben.
- 3) Bei Geltendmachung des Bezugsrechts sind die vorhandenen Actien ohne Dividendenansprüche mit Nummer-Verzeichniß zur Abstempelung entweder an die **Kaufkassse der Gesellschaft** in Halle a/S., oder an den **Gallesche Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.** in Halle a/S., an Herrn **E. Bennewitz** in Magdeburg, „S. C. Plaut“ in Berlin eingureichen.

Die Zeichnung der neuen Actien ist durch schriftliche, in 3 Exemplaren zu unterzeichnende Erklärung zu bewirken; gleichzeitig sind 25 Prozent des Nominalbetrages der gewünschten Actien zuzüglich 10 Prozent Aufgeld einzuschließen.

- 4) Die eingereichten Actien werden nach der Abstempelung zurückgegeben.
- 5) Zeichnungen über das angegebene Verhältnis hinaus sind zulässig und sollen, soweit das Material reicht berücksichtigt werden, wobei die Eintheilung der Ueberzeichnungen dem Aufsichtsrath und dem Vorstand vorbehalten bleibt.
- 6) Die Neheinrichtung von 75 Prozent des Nominalbetrages ist bis zum 1. Februar 1894 gegen Empfangnahme der neuen Actien zu leisten. Diese restlichen 461 Stück Stamm-Actien à 1200 Mark nehmen vom 1. Januar 1894 ab an der Dividende Theil; eine Zinsberechnung findet nicht statt. Zur Zeichnung fordern wir ergebenst auf.

Halle a/Saale, den 3. November 1893.

Sächsisch-Chüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung in Halle a. d. S.
Der Aufsichtsrath. Der Vorstand.
von Vog. Sublow.

Geschäfts-Uebergabe.

Hiermit meinen Freunden und Bekannten, sowie dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage das **Gesellschaftshaus „zur Kaiser Wilhelms-Halle“**, Gallesche Straße 36, Herrn **Gustav Grasshoff**, Besitzer des **Concordia-Etablissement**s zu Halle a/S., übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll ergebent
W. Voigt.

Auf Obiges Bezug nehmend, soll es mein eifriges Bestreben sein, durch **coulante, aufmerksame Bedienung** das mich beehrende Publikum zufrieden zu stellen. Die Lokalitäten sind neu restaurirt und stehen außer meinen Gastzimmern den verehrlichen Vereinen und Corporationen auch meine Saale und andere hinreichende Räumlichkeiten zur Verfügung. — Indem ich bitte, meine Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll ergebent
G. Grasshoff,
Besitzer der „Kaiser Wilhelms-Halle“.

Spazierstock mit Musik,

eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. **Neuheit!** Schon für Zimmermusik und Landpartien. à Stück nur Mark 3,50 per Nachnahme oder Vorkaufsendung. Briefmarken nehme in Zahlung.

O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.
Kinderstöcke mit Musik nur Mark 1,50.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigenheil: H. Lietze in Merseburg. — Druck: Buchdruckerei und Verlag von H. Leibholz, Merseburg, Altesdurger Schulplatz 5.

Bur Feier des Geburtstages D. Martin Luthers

wird am **Freitag, den 10. November, Abends 8 Uhr**, im großen Saale des „Tivoli“ auch in diesem Jahre eine **festliche Versammlung** stattfinden, zu welcher alle evangelischen Mitchristen eingeladen werden.

Programm: Gemeinliche Gesänge, Gesangsvorträge der Herren Lehrer und Anspriecher. Letztere werden gehalten von dem Unterzeichneten: „Zur 350 jährigen Jubelfeier der Einführung der Reformation in Merseburg“, und von Herrn Domdianikus Bithorn: „Charakteristiker aus der Reformationszeit als Spiegelbild für die Gegenwart.“
J. A. Teuchert, Pfarrer.

Reine unverfälschte Seide!

Da: Geschäftshaus Aug. Polich in Leipzig hat es sich alle Zeit angelegen sein lassen, in seinen seidenen Kleiderstoffen nur die solidesten Erzeugnisse zu begünstigen und der langjährigen Erfahrung gemäss nur die seidenen Stoffe zu liefern, welche im Tragen erprobt und bewährt sind. Alle Käuferinnen eines seidenen Kleidens haben dadurch die sicherste Gewähr und die beste Bürgschaft für eine reelle und gute Besienung.

(Von anderer Seite empfohlene Versuche, Seide auf ihre Echtheit durch Verbrennen der Fäden zu prüfen, sind trügerisch und für den Laien vollständig nutzlos; die einzig sichere Bürgschaft bleibt die anerkannte Solidität des Kaufmannes.)

Aug. Polich's Seidenstoffe

gehören in der That zu dem Besten, was in gutem Material und gediegenen Webarten im In- und Auslande erzeugt werden kann.
Reine Seide, Meter von M. 1,80 an.



Ein großer Transport

Va. Weser = March

Rühe,

sowie engl. Läufer-schweine,
steht von Mittwoch ab bei mir zum Verkauf.
Louis Nürnberger.

Frische Krammetsvögel, frische junge Fasanenhähne, frisches Rehwild, Rücken u. Keulen, Rügenwalder Gänsepokelfleisch, Rügenwalder Gänsefest, frischen geräuchernden Aal, frische Sardellen-Leberwurst empfiehlt
C. L. Zimmermann

Mit dem heutigen Tage habe ich die **36 scheuer Windmühle** übernommen und bitte die Herren Dekonomen und Bewohner von Zöschen und Umgegend mich in meinem Geschäft gütlich unterstützen zu wollen; Pünktlichkeit und Reellität wird zugesichert.
Zöschen, im November 1893.
Otto Müller, Müllermstr.

Suche zum 1. Januar n. J. für feineres Geschäft eine ältere, zuverlässige, mit guten Zeugn. versehen **Köchin**, welche Hausarbeit m. übernimmt. Gehalt 180 M.
W. H. Kassel,
Johannisstr. 19.

„Unbezahlbar“
ist **Crème Grolsch** zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unschalbar gegen Sommer- und Leberflecke, Nessler, Aseurthe etc. Preis 1,20 M. Grolsch-Seife dazu 80 Pfg. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.
D. Schöffengericht d. Landgerichts I in Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein z. Verschönerung d. Körpers dienender Toilettenartikel ist.
Küchlich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Frisuren. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Hochstämmige Rosen
verkauft **H. Zahn** in Merseburg.
Antst.häuser.

Emser Pastillen

aus dem Emser Wasser enthaltene mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der Kaiser-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Control-Strichen vorräthig in den meisten A. Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in Merseburg bei **F. Curtze, Apoth.** in Schkeuditz bei **H. Wegner, Drog.**

Germanische Fischhandlung



Lebendfrisch auf Eis: **Schellfisch** Pfd. von 25 Pfg. an, **Gabeljau, Schoten, grüne Serringe** Pfd. 10 Pft., **Käuserwaren** und **Fischkonferen**, **Bratfening, Sardinen u. Bücklinge** stückweise billigt.
W. Krämer.

Gieseler's Restaurant

Gotthardstr.
Heute **Mittwoch** Abend von 6 Uhr an: **Salknochen** mit **voigtländ. Klößen u. Meerrettig.**

Reichskrone Merseburg.

Sonntag, den 12. und Montag, den 13. Novbr. 1893:
Nochmaliges 2 Abende umfassendes **Dresdener Gesammt-Gastspiel** unter Leitung des **Hr. Adolph Bernhardt** aus Dresden.

Gäste: **Henriette Waffon, Hel. Hofschauß, Emilie Schultze** v. Hoffh. in Didenburg, **Dir. Emil Sahn**, Ehrenmitglied des **Meininger Hofth.** **Otto Oster**, v. Wallner-Theater in Berlin, **Max Wendt** v. Köhler Stadtth., **Matthias Gaudius** v. Deutschen Theater in Berlin.

Zur Aufführung kommen: **Cornelius Voss**, Kusthosp. v. Schönth. an.
Novität: **Der Unterstaatssekretär.** Lustspiel von **Wolff Wilbrandt.**

ES Eparität für beide Abende 3,50, einzeln 2 M., numm. Paquet für beide Abende 2.—, einzeln 1,25 M., Parkete 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Billetverkauf in der **Wustfallenbldg.** des **Hrn. F. B. Wenneke** und bei **Hrn. Peinr. Schulte jun.**

Kaiser Wilhelmshalle.

Im kleinen Saale finden heute und folgende Tage **Gesangs-Vorträge** statt. **Entrée frei!**
Die Direction.

Herzlichen Dank.

Für die liebevollen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniß meines theueren Vaters, des Dekonomen **Friedrich Krösch**, sage ich hiermit meinen tiefsten Dank.
Merseburg, den 7. Novbr. 1893.
Paul Kratzsch.

Stierzu: 1 Beilage.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 263.

Mittwoch, den 8. November 1893.

66. Jahrgang.

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gieß.

(32. Fortsetzung.)

„Glücklich, hier in unserm Hause“, erwiderte Schwester Christine.

Das Erkennen der guten alten Schwester war so naiv, daß ein schwaches Lächeln um Marien's traurigen Mund zuckte. Ach, wie hätte sie auch der Alten begreiflich machen können, was ihr Herz bewegte, was sie mit bangter Sorge für die Zukunft erschaltete; und sie erwiderte daher nur leise, indem sie mit beiden Händen langsam ihr Haar aus der Stirn strich:

„Ich glaube, ich habe Heimweh, Schwester Christine.“

Diese schüttelte verwundert den Kopf. Wie selbstverständlich ist doch die Jugend in ihrem Empfinden. Wenn von einer, so würde sie von Schwester Marie geglaubt haben, daß sie völlig in den Pflichten und Freuden ihres Berufes aufging. Was mochte ihr plötzlich den Sinn gewandelt haben?

„Ich dachte, hier wäre wohl die beste Heimath“, meinte sie bekümmert. „Und in fünf Jahren haben Sie diese bei uns nicht gefunden?“ — „Ach bitte, liebe Schwester Marie, sagen Sie es doch sonst zu Niemandem, daß Sie hier nicht glücklich sind, damit kein Schatten auf das Haus fällt.“

Marie hatte sich erhoben; gerührt blickte sie in das gutmüthige Gesicht der Alten, deren erstes und oberstes Interesse dem Gemeinwesen galt, als dessen Glied sie sich mit Stolz sah.

„Ich verspreche es Ihnen, Schwester Christine“, entgegnete sie herzlich. „Mir ist schon besser, und auch die trübe Stimmung wird vorübergehen. Haben Sie Dank für Ihre Güte und — gute Nacht.“

Sie nickte noch freundlich von der Thür her und verließ leise das Gemach.

9.

Am andern Morgen schien die bleiche Winter-sonne mit einem schwachen Versuch zu wärmen durch die spiegelhellen Scheiben in das Zimmer der Frau Oberin. Nichts von Luzus war hier zu sehen, aber die schönen, sorgfältig gepflegten

Blattspangen, auf denen nicht das geringste Staubkorn zu entdecken war, die blühenden Gewächse am Fenster und eine zwar atmofidische, jedoch hübsche Einrichtung machten den Raum außerordentlich traulich. Und wech ein passender Rahmen für seine Bewohnerin!

Dieselbe sah vor dem Schreibtisch in einem Lehnstuhl, der ein wenig zur Seite gerückt war; denn zu ihren Füßen auf einem niedrigen Stuhel sauzerte Marie. Das Gesicht der alten Dame beugte sich zu dem jungen Mädchen mit einem Ausdruck von Milde und Freundlichkeit herab, welcher dieser ihre Rechte leicht machte; denn eine solche hatte sie schon früh hierhergeführt. Sie bekannte treulich Alles, was sie geacht: ihr spätes Nachhausekommen, die Begleitung des jungen Arztes, und nur der Begegnung mit Pfarrrer Salseld gedachte sie mit wenig Worten, sich anklagend, daß sie heftig und unbedeuten seine Vorwürfe zurückgewiesen habe. Ein unmerkliches Lächeln zuckte um die Mundwinkel der Frau Oberin bei ihren letzten Worten.

„Et, der Herr Pfarrrer hat sich nicht über Sie bei mir beklagt, Schwester Marie.“ sagte sie verwundert; „und ich hatte doch heute früh nach dem Gebet schon eine lange Unterredung mit ihm. Wenn also Ihr Vergehen wirklich gar so schlimm gewesen ist, so müssen Sie von ihm den Verweis entgegennehmen.“

Marie zögerte einen Augenblick in peinlicher Verlegenheit dann sagte sie:

„Ich möchte Sie herzlich darum bitten, daß Sie mich dafür strafen, und — daß Sie ihm sagen, wie sehr ich bereue, meine Stellung ihm gegenüber einen Augenblick vergessen zu haben.“

Die Oberin sah forschend in das bleiche Gesicht mit den gesenkten Lidern. Welche Frau und sei es die bedeutendste, könne wohl der Versuchung widerstehen, in einer Liebesangelegenheit ein wenig Vorschung zu spielen! Sie kannte die Gesühle des jungen Geistlichen für Marie, und dieselben entsprachen ihren Wünschen ganz außerordentlich. Eine bessere Frau hätte er kaum finden können, und auch das Loos des jungen Mädchens an der Seite des zwar strengen aber trefflichen Mannes dünkte ihr glücklicherweise. So erwiderte sie, und ein leichter Schalk war in ihren Worten nicht zu verkennen:

„Mein liebes Kind, ich habe Sie schon für Ihre Liebertretungen tüchtig auszuhalten, und nun soll ich auch noch Ihr Vergehen gegen den Herrn Pfarrrer rügen. Ei, das mag er doch selbst thun; und Ihnen soll nicht erpart bleiben, ihm Abbitte zu leisten. Ich werde Sie jetzt gleich zu ihm schicken.“

Hettig erschrocken faltete Marie unwillkürlich die Hände und sie gegen die Oberin erhebend, sah sie mit einem lebenden Ausdruck zu ihr auf.

„Fürchten Sie sich denn so sehr vor ihm?“ fragte jene lächelnd.

„Ja, ich fürchte mich vor ihm,“ entgegnete das junge Mädchen nach kurzem Zögern.

„Aber Sie haben gar keine Ursache dazu,“ meinte die Frau Oberin, und ihre Mundwinkel zuckten verächtlich.

Die Augen der beiden begegneten sich — in in schnellem Versehen. Glühendes Roth übergoß plötzlich das blasser Gesicht des jungen Mädchens. Sie hatte sich heftig erhoben und stand mit niedergebückten Augen vor der alten Dame.

„Ich habe triftige Gründe, warum ich diese Unterredung mit dem Herrn Pfarrrer zu vermeiden wünschte,“ sagte sie in bescheidenem Tone.

„Und darf ich diese Gründe nicht kennen?“ forschte die Oberin.

Marie zauderte eine Weile, dann sagte sie fest:

„Ich fürchte, der Herr Pfarrrer hegt in Bezug auf mich Wünsche, die ich niemals erfüllen kann.“

„Ah, Schwester Marie!“ rief die alte Dame äberrückt.

„Niemals,“ wiederholte das junge Mädchen, die Augen in ruhiger Bestimmtheit auf die Oberin geheftet.

Prüfend blickte diese in das ernste Gesicht Marien's, dessen entschlossener Ausdruck sie beschte, daß es nicht mädchenhafte Piereei, sondern der Entschluß eines Charakters war, der seine Handlungsweise selbst zu bestimmen gewohnt ist. Die alte Dame sah sich einer solchen Natur innerlich zu nahe verwandt, und war zu großdenkend, als daß sie ihren Einfluß hätte brauchen sollen, um den Willen des jungen Mädchens zu beugen, obgleich ihr derselbe eine große Enttäuschung bereite.

„Das thut mir herzlich leid, Schwester Marie,“ sagte sie bedauernd. „Es war ein lebhafter Wunsch von mir, daß Sie hier für immer Ihre Heimath finden sollten. Indessen — wir dürfen nicht erwarten, daß sich alle unsere Wünsche erfüllen.“

„Oh, wie gütig Sie sind, Frau Oberin, ich danke Ihnen.“ — begann Marie mit Wärme.

„Sie haben mir nicht zu danken, mein Kind. Aber der arme Herr Pfarrrer! Es wird ihm peinlich sein, Ihnen hier täglich zu begegnen, wenn er erst weiß, daß Sie ihm keine Hoffnung geben. Und mir wird ja wohl das unangenehme Amt zufallen, es ihm begreiflich zu machen — — Am besten ist, Sie gehen eine Weile aus dem Hause. Sobald eine Schwester für Privatpflege gemünst wird, mögen Sie sich bereit halten.“

Marie beugte sich über die Hand der alten Dame und küßte sie mit einem Gefühl dieser Ehrerbietung. Dann verließ sie erleichterten Herzens das Gemach.

Draußen auf dem Flur traf sie mit Sabine zusammen, welche gekommen war, ihren Mann abzuholen, der heute als geheilt entlassen werden sollte. Aber dieses erfreuliche Ereigniß schien keineswegs erheitend auf die junge Frau zu wirken; denn sie seufzte tief, als sie mit Marien die Treppe hinauf stieg, sich wortreich darüber v. r. breitet, was nur werden solle, wenn ein neuer Geiz, aber kein Verdienst ihr ins Haus käme. Marie suchte sie damit zu beruhigen, daß sie erklärte, ihr Mann sei völlig hergestellt und könne bald wieder arbeiten.

„Aber sie strafen ja,“ entgegnete Sabine in klagendem Tone, das Wort „strafen“ so ausgesprechend, wie die bekannte weibliche Handarbeit. „Ach Gott, das Gestreife, das is unser Verderben! Davon hat keins nichts auf dem Lande geruht. Ach Gott, wäre ich doch auf dem Lande geblieben — — In dieser Weise ging es fort, bis Marie die Thür zu dem Krankenzimmer öffnete, und der jungen Frau vor Ueberraschung der Mund offen stehen blieb, bei dem Anblick, der sich ihr bot.

(Fortsetzung folgt.)

